

# JUGEND STUDIE 2012

ONLINE UMFRAGE ZW. 20 - 30 JÄHRIGEN IN  
DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

Mai 2012

**ANFORDERUNGEN:**

Die Studie soll empirische Grundlagen für ein darauf aufbauendes notwendiges Maßnahmen-Programm für eine **zukunftsfähige GESELLSCHAFT** liefern.

Die Generation der 20 bis 30 jährigen wird deshalb befragt, weil sie die Hauptbetroffene der sich zuspitzenden Krise von Staat und Gesellschaft ist, weil es zu allererst um *deren* Zukunft geht.

**HYPOTHESEN:**

1. Die Jugend strebt stetig, wie die Bevölkerung insgesamt, nach **leichteren, einträglicheren und sicheren Lebensbedingungen**.
2. **Faulheit, Gier und Angst** sind die fundamentalen gesellschaftlichen Treiber.
3. Aus der empfundenen **Ohnmacht** die Zukunft mitzugestalten, findet ein **Rückzug in die eigene kleine Welt** statt. Die angesagte Spaßkultur entspringt einem schützenden Selbsterhaltungsreflex der jungen Generation.
4. Es gibt **WAHRE** und **MASKIERTE Motive** (Wünsche und Zwänge).

ZUSAMMENSETZUNG DES SAMPLES (Angaben in %):

Basis	TOTAL	DEUTSCHLAND	ÖSTERREICH	SCHWEIZ
<b>n in Zahlen =</b>	4045	2405	808	832
<b>GESCHLECHT</b>				
männlich	49.5	49.2	51.7	48
weiblich	50.5	50.8	48.3	52
<b>ALTER</b>				
20 - 25 Jahre	52.3	55.1	56.3	40.7
26 - 30 Jahre	47.7	44.9	43.7	59.3
<b>AUSBILDUNG</b>				
Grundschule / Lehre	40.2	41.9	39.1	36.5
Matura / Abitur	38.7	34.6	42	47.4
Lehre	21.1	23.5	18.9	16.2
<b>BERUF</b>				
Student / Studentin	28.1	29.4	26	26.4
angestellt	52.9	53.4	50.8	53.5
selbständig	7.3	4.7	10.9	11.1
arbeitslos	6.3	6.8	6.6	4.7
nicht berufstätig	5.4	5.7	5.7	4.3
<b>BEZIEHUNG</b>				
ledig	46.4	46.7	42.9	48.8
verheiratet	13.4	11.9	13.2	17.9
in Partnerschaft	40.2	41.5	43.9	33.3
<b>KINDER</b>				
ja	20.3	20.7	21.1	18.5
nein	79.7	79.3	78.9	81.5
<b>WOHNHAFT IN</b>				
Großstadt	41.7	39.7	43.3	45.6
Mittel- / Kleinstadt	38.3	41.6	29.7	37.4
Dorf	20.1	18.8	27.1	17

**Einleitung - Ernst Gehmacher:**

In der Umfrage bei mehr als 4.000 jungen Menschen (Alter 20 bis 30) in Deutschland, der Schweiz und Österreich zeigt sich eine deutliche Teilung zwischen Mehrheitsmeinungen (von mehr als zwei Drittel hoch bewertet) und Minderheitsmeinungen (von weniger als einem Drittel voll vertreten).

	<b>MEHRHEIT</b>	<b>MINDERHEIT</b>
<b>PERSÖNLICH</b>	psych. Wohlbefinden	materieller Wohlstand
<b>WICHTIG</b>	Sozialkapital (Familie, Freunde, Frieden)	Tradition und Heimat
<b>ZUKUNFTS- MITGESTALTUNG</b>	persönliches Engagement	innerhalb einer Partei
<b>WANDEL DURCH</b>	Zivilgesellschaft Bürger-Initiativen	Politik niemand (Schicksal)
<b>ARBEITSMODELLE</b>	bezahlte Dienstleistung Selbständ. Tätigkeit Mehrere Tätigkeiten Lohnarbeit	Schwarzarbeit Arbeitsgemeinschaften
<b>BILDUNG</b>	Talente fördern	Eliten schaffen
<b>BEZIEHUNGEN</b>	zu Natur und Umwelt Aktives Familienleben Freundschaft pflegen	sich abgrenzen
<b>ENERGIE-POLITIK</b>	erneuerbare Energie Neue Energiequellen	Kernkraft PKW höher besteuern

Die Vorstellungen gehen auf drei große Motiv-Felder zurück:

1. Erfahrungen (Leiden, Freuden, Suchtverhalten)
2. Erwartungen, Glauben, akzeptierte Normen
3. Persönliche Motivation, Sinnfindung (fixiert aus 1 und 2)

Bei den Mehrheitsmeinungen ist anzunehmen, daß die Erwartungen sowohl den Frustrationen wie den positiven Erfahrungen und Motivationen entspringen – also revolutionär wie konservativ zugleich sind. Da stehen nun soziale Bindungen (Sozialkapital), Selbstentfaltung und aktives Engagement im Mittelpunkt. Traditionen, in Kultur wie Politik, sprechen nur mehr eine noch eingebundene Minderheit an. Aufruhr und Aufstieg, Ausgrenzungs-Ideologie und Elitismus sind nur bei frustrierten und saturierten Extremgruppen, bei den „Wutbürgern“ einerseits und den „Strebern“ andererseits in Mode.

Die „offene“ emanzipierte Gesellschaft einer „alternativen“ Kultur hat in der heutigen Krisenzeit eine Chance bei den Verlierern wie bei den Gewinnern.

Nur das Lieblings-Spielzeug Auto darf man ihnen nicht wegnehmen. Ohne Auto-Mobilität würde für die Mehrheit das Leben zum Kerker – aber immerhin 30 Prozent entschiedene „Grüne“ und marginalisierte „Autolose“ treten für eine höhere PKW-Besteuerung ein.

Die nationalen Kulturen der drei Länder weisen nur wenig markante Unterschiede auf.

Signifikante Differenzen gibt es in folgenden Punkten:

DIFFERENZEN 10 % und mehr...	% sehr	D	AUT	CH
<b>SEHR WICHTIG</b>	Familie	73	81	81
<b>MITGESTALTUNG</b>	Internet-Foren	53	57	63
<b>WANDEL</b>	durch gesellschaftl. Engagement	42	36	31
<b>LEBENSMODELL</b>	Karriere als Ziel	62	53	48
<b>ARBEITSMODELL</b>	Selbständigkeit	77	82	90
<b>BILDUNG</b>	fächervernetztes Lernen	37	55	62
	Spezialisierte Ausbildung	36	47	61
<b>STRESS</b>	Berufliche Zwänge	63	53	64
	Zukunftsangst	68	55	56
<b>ENERGIEPOLITIK</b>	höhere Besteuerung PKW	20	30	41

Die deutsche Jugend nimmt Karriere und gesellschaftliches Engagement wichtiger, hängt stärker am Auto und leidet am stärksten unter Zukunftsangst.

In der Schweiz nimmt die Autonomie in allen Bereichen einen wichtigeren Platz ein – und dazu gehört das moderne Lernen und das Mitbestimmen in Internet-Foren.

Die Österreicher liegen in der Mitte – nehmen aber das Leben etwas leichter, leiden weniger unter beruflichem Stress.

Die Clichés stimmen.

(Ernst Gehmacher)

**Allgemein:**

Generell ist zu beobachten, daß in der heutigen Jugend in Deutschland, Österreich und der Schweiz noch ein hohes Maß an Hoffnung in die Zukunft zu spüren ist - wenn auch die letzten Entwicklungen in Sachen politische Parteien, Arbeitsmarkt und Finanzkrise nicht unbemerkt an den Befragten vorüberging.

Die Themen Eigenverantwortung, soziale Gerechtigkeit, sowie Chancengleichheit für alle, sind in den Köpfen der Jugendlichen stark verankert. Sowohl die ökonomische Entwicklung, als auch die Problematik des Klimawandels bedürfen neuer Maßnahmen. Veränderung wird eingefordert.

Unserer Jugend ist allerdings bewusst, daß Sie mit persönlichem Einsatz und Engagement mitgestalten müssen. Der derzeitigen Politik wird kein Veränderungspotential zugetraut. Probleme wie Geldmangel und Schulden, Stress, sowie Konkurrenzkampf und eine daraus resultierende Zukunftsangst sind aktuelle Themen.

Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ist allerdings vorhanden. Mittels Bildung, Mobilität und Flexibilität sowie der Bereitschaft mehrere Berufswege zu gehen, erhofft man sich eine Chance am Arbeitsmarkt.

Selbst in dem bewussten Umgang mit der eigenen Gesundheit, der Natur und dem Energiehaushalt sieht man einen Weg zur zukunftsfähigen Gesellschaft.

Eigeninitiative und die aktive Mitgestaltung der Zukunft sind Lösungsansätze, im persönlichen, sowie politischen und gesellschaftlichem Bereich.

**HYPOTHESENANALYSE:**

1. Die Jugend strebt stetig, wie die Bevölkerung insgesamt, nach **leichteren, einträglicheren und sicheren Lebensbedingungen**.

In der Studie zeigt sich ganz deutlich, daß sich die Jugend von heute nicht auf die Hilfe von außen verlässt. Dazu waren in den letzten Entwicklungen die Enttäuschung über das politische Fehlversagen während der Wirtschaftskrise, und der Egoismus des Kapitalismus in der Finanz- und Bankenkrise zu groß. Das Vertrauen in die Politik war in der Jugend in den letzten Jahrzehnten nie besonders hoch - momentan ist es wohl vernichtender denn je (19%). Das heißt, in diesen Krisenzeiten, mit einer Jugendarbeitslosigkeit in anderen europäischen Ländern von fast 50% sind selbst sie jungen Leute in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf den Boden der Realität zurückgekehrt und erhoffen sich kein sicheres Auffangen durch einen Sozialstaat.

Eigeninitiative (64%), das Auflehnen der Zivilgesellschaft (73%) sowie Bürgerinitiativen (66%) sind die Kräfte einen Wandel herbeizuführen. Veränderung - wie sie schon im Wahlkampf von Barack Obama in den USA, und jetzt auch im Wahlkampf durch den neu gewählten französischen Präsidenten François Hollande zugesichert wurde - findet in der heutigen Bevölkerung in allen Altersgruppen Zuspruch. Veränderung wird gefordert - wobei die Jugend wie gesagt ernüchtert genug ist um zu wissen, daß diese derzeit nicht durch die Politik erfolgen wird.

Das Einbringen des **persönlichen Engagements** gilt für eigenverantwortliche Themen wie Gesundheit und Ernährung, und vor allem für die Bildung. Durch eine umfassende Bildung (67% sehr wichtig, 23% wichtig) erhofft man sich einen Job und Freude im Beruf (93%).

Die Annahme, daß man in Zukunft mehrere Tätigkeiten ausüben muß (81%), bestätigt die Ernüchterung, daß man sich nicht mehr auf ein altes Weltbild vom Angestelltenverhältnis bis hin zur Pension verlassen darf. Vielmehr setzt man auf selbständige Tätigkeiten (81%), sowie die Möglichkeit zur Kombination von Beruf und Elternschaft (83%).

Mit Hilfe von Internet-Foren (56%) sowie durch aktive Beteiligung an Demonstrationen (52%) politisch etwas zu erreichen, wurde den Jugendlichen auch in den jüngsten Entwicklungen des 'Arabischen Frühlings' verdeutlicht. Durch persönliches sowie gesellschaftliches Engagement (83%) die Zukunft mitgestalten zu können, wird in allen Bereichen anerkannt.

**In diesen Punkten bestätigt sich die Hypothese nicht.**

Hingegen kann man auch die Sorge der Jugendlichen spüren. Stress bei der Arbeit (97%), Geldmangel und Schulden (94%), sowie Konkurrenzkampf (90%) führt zu einer immanenten Zukunftsangst (93%) und zur allgemeinen Überforderung (75%) und Orientierungslosigkeit (74%). Hier sieht man das Bedürfnis nach Sicherheit, eben nach leichteren und sicheren Lebensbedingungen, wie in der Hypothese angesprochen.

Materieller Wohlstand (19%) ist für sie nicht das wichtigste auf der Welt, aber das Bedürfnis nach einer abgesicherten finanziellen sowie sozialen Lage ist sehr wohl vorhanden. Sich dies selbst erarbeiten zu müssen, ist allerdings offensichtlich.

## 2. **Faulheit, Gier und Angst** sind die fundamentalen gesellschaftlichen Treiber.

Für unsere befragten Jugendlichen besteht heutzutage ein enormer Druck. Die permanente Angst vor Arbeitslosigkeit, berufliche Zwänge (61%), eine schwierige finanzielle Lage (73%) und die damit verbundene Perspektivlosigkeit ist ständig um sie. Sie bekommen laufend sozialen Unruhen in anderen europäischen Ländern präsentiert.

Die Gier als gesellschaftlicher Treiber wird ihnen von der Wirtschaft vorgelebt. Wirtschaftliche Interessen gehen vor Bürgerinteressen. Die Globalisierung bedeutet Armut für viele (37% trifft sehr zu, 33% trifft zu), statt Chancengleichheit für alle (8% trifft sehr zu, 17% trifft zu).

Die Bankenrettung, Lobbyismus und Korruption machen auch vor Ländern wie Deutschland, der Schweiz und Österreich nicht halt. Die Folge daraus trifft die Jugend am stärksten - die so genannte Schuldenkrise wird zur ganz persönlichen Krise.

Daß Angst daher auch Einfluss auf das Handeln nimmt, ist unumgänglich. Allerdings bedeutet das für unsere Befragten nicht den kompletten Rückzug, die totale Resignation, oder eine Obrigkeitshörigkeit. Vielmehr fordert die Jugend Aktionen, sie fordert in allen wirtschaftlichen Bereichen eine Veränderung (zw. 80 und 90%).

Die Wohlstandsgesellschaft, die die heutigen Jugendlichen von 20 - 30 Jahren kennen, ist in dieser Form Geschichte. Aus diesem Schock haben sich die Befragten bereits gelöst, und sehen in ihrem aktiven Handeln einen Lösungsansatz.

Das heißt nicht mehr die Angst, und schon gar nicht Faulheit oder Gier scheinen die heutigen gesellschaftlichen Treiber der Jugendlichen zu sein, sondern das Bewusstsein, nur durch persönliches Engagement (95%) etwas zu erreichen, **Selbstverantwortung zu übernehmen, auf die Ernährung, die Natur, die Gesundheit und eine umfassende Bildung zu achten.**

Die Lebensmodelle wie freie Bildungsphase (74%), Vereinbarung von Beruf und Elternschaft (83%), gesellschaftliches Engagement (83%), sowie Freude am Beruf (93%) bekommen starke Zustimmung. Das heißt, trotz aller Krisen will sich die Jugend nicht mit irgendwelchen Jobs am Leben halten, sondern glücklich sein, und nicht auf Familie oder Wohlstand verzichten. In diesem Zusammenhang soll auch gesagt werden, daß die befragten Jugendlichen zwar durchaus das Fehlverhalten der Menschen für den Klimawandel verantwortlich machen, und die Wichtigkeit in der Erforschung neuer Energiefelder (94%) sieht, bis hin zur erforderlichen Einsparung im privaten Energiekonsum (72%) - aber auf keine höhere Besteuerung für PKWs hofft (73%). Das heißt, die persönliche Freiheit scheint hier wichtiger, als der Umweltschutz.

Sogar die Selbstversorgung durch Eigenanbau erfährt mit um die 40% ein noch nicht da gewesenes Bedürfnis zur Eigenverantwortung der Jugendlichen. Der Wunsch zum Ausüben einer selbständigen Tätigkeit (81%), einer bezahlten Dienstleistungen im privaten Bereich (84%) sowie mehrere Berufswege zu gehen (81%), deutet auch auf eine positive Entwicklung hin, das Ruder selbst in die Hand nehmen zu wollen, aber auch zu müssen. Sie brauchen dazu allerdings die Hilfe durch das Bildungswesen - das ihre Talente (76% sehr wichtig, 22% wichtig) und Kreativität (30% sehr wichtig, 53% wichtig) fördern soll, und fächervernetztes Lernen (46% sehr wichtig, 45% wichtig) anbieten sowie die Fantasie anstoßen (36% sehr wichtig, 50% wichtig) soll.

Das alles klingt nicht nach einer frustrierten und deprimierten Jugend, die nimmt was sie kriegt, nach Angst- und Wutbürgern, die resignieren oder terrorisieren, sondern nach starken Bedürfnissen. Bedürfnissen nach Glück, nach sozialer Gerechtigkeit, sozialem Frieden und nach Halt von innen, also der Familie und Freunde, wie von außen.

3. Aus der empfundenen **Ohnmacht** die Zukunft mitzugestalten, findet ein **Rückzug in die eigene kleine Welt** statt. Die angesagte Spaßkultur entspringt einem schützenden Selbsterhaltungsreflex der jungen Generation.

Das Bedürfnis nach der eigenen kleinen Welt, nach einem intakten Familienleben (93%), nach Freunden (66%), Frieden und Freiheit (67%) und psychischem Wohlbefinden (70%) ist stark vorhanden. Jedoch nicht ohne der Mithilfe von außen und nach außen.

Sicherlich suchen die Jugendlichen in ihrer privaten Welt eine Stütze für all die Unsicherheiten und Unruhen, die ihnen täglich vor Augen geführt werden. Die Welt ist nicht mehr dieselbe, in der sie aufgewachsen sind, in der es geheißen hat, fleißig zu sein und zu lernen reicht aus, um künftig einen sicheren Job zu haben. Der Jugend ist aber bewusst, daß Eigeninitiative gefragt ist, um sich Sicherheit zu verschaffen, um etwas zu erreichen.

Das heißt, der Idealismus ihrer Kindheit ist vorüber. Es herrscht aber keine Ohnmacht vor. Es herrscht auch kein unbekümmerter Optimismus, sondern ein realitätsnaher Bezug zur Wirklichkeit, und daß man Eigenverantwortung übernehmen muß - sei es bei der Ernährung, der Gesundheit, oder der eigenen Ausbildung.

Auf die Frage, wem ein Wandel in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben zugetraut wird, sind die Nennungen für Politik vernichtend (19%), dasselbe gilt aber auch für die Antwortmöglichkeit 'keinem der genannten' (8%). Der Zivilgesellschaft (73%), Bürgerinitiativen (66%), sowie jedem einzelnen (64%) traut man dies absolut zu.

Es besteht absolut die Gefahr, daß diese Ohnmacht, ohne die eingeforderten Veränderungen, eintreten kann - so wie es derzeit in der Perspektivlosigkeit der Jugend in Italien, Spanien, England und Griechenland zu spüren ist. Wobei in den südeuropäischen Ländern ein Auffangen der Jungen durch die Alten stärker gegeben ist, als dies in Deutschland, Österreich oder der Schweiz zu erhoffen wäre. Eine angesagte Spaßkultur gibt es in diesen Ländern auch nicht mehr - vielmehr den Rückzug in Hoffnungslosigkeit und damit verbundene soziale Unruhen.

Der Aufschwung, den das Arbeitsmodell zur 'selbständigen Tätigkeit' erfährt (81%), ist nicht überraschend. Man will sich lieber nicht auf andere verlassen, sondern auf sich selbst. Selbst etwas zu erreichen, und dies womöglich, indem man gleich mehrere Tätigkeiten ausübt (81%), scheint das richtige Rezept zu sein.

**Familie und Freundschaft pflegen (93%, 96%) ist zwar in - aber eine Abgrenzung nach außen und zu anderen Kulturen (10%) ist absolut out.** Erstrebenswerte Beziehungen des 21. Jahrhunderts sind ausserdem zur Natur und Umwelt (92%), sowie das Zusammenleben von Kulturen (85%).

#### 4. Es gibt **WAHRE** und **MASKIERTE Motive** (Wünsche und Zwänge).

Diese Hypothese ist absolut belegbar, denn in der Studie ist klar ersichtlich, daß es einerseits wahre, aber auch maskierte Motive gibt, aber das ein und dasselbe Motiv sowohl wahr, als auch maskiert sein kann.

Zum Beispiel besteht einerseits der große Wunsch nach selbständiger Tätigkeit (81%), um unabhängig von anderen zu sein, um sich selbst zu verwirklichen - andererseits sehen sich dazu viele Jugendliche sicher auch aufgrund der heutigen Umständen gezwungen, um sich einen Berufswunsch bzw. das Bedürfnis nach finanzieller Sicherheit überhaupt erfüllen zu können, oder gar einen Job zu haben wenn man am Arbeitsmarkt keinen bekommt. Man trägt zwar ein persönliches Risiko, aber nicht die ständige Angst mit sich, entlassen werden zu können bzw. aufgrund einer Schwangerschaft oder Krankheit seinen Job zu verlieren.

**Wahre Motive**, bzw. Wünsche erkennt man in der Wichtigkeit nach **psychischem Wohlbefinden** (70%), nach **Familie** (76%), **Freunde** (66%), **Frieden** und **Freiheit** (67%). Weiters bestehen wahre Bedürfnisse nach **persönlichem** (95%) und **gesellschaftlichem Engagement** (83%), nach Integration und dem **Zusammenleben von Kulturen** (85%), der **Eigeninitiative**, einer **umfassenden Bildung** (67%), dem Wunsch nach **Freude im Beruf** (93%).

Hingegen, **maskierte Motive** finden ihren Ursprung in einem **MANGEL**. Einem Mangel an Angebot von Arbeitsplätzen, einem daraus resultierendem 'Wunsch' nach **Zeitarbeit** (59%) und der Ausübung von **mehreren Tätigkeiten** (81%), oder einem finanziellen Mangel, der wiederum einen 'Wunsch' zur **raschen Fachausbildung** (57%), **Schwarzarbeit** (40%) oder zur **Selbstversorgung** (40%) äußert.

Das Motiv nach Friede und Freiheit ist ein wahres Motiv, wohingegen der Wunsch nach Sicherheit aus einem Mangel entsteht - aus Angst zu wenig Geld, Arbeit, Nahrung etc. zu besitzen.

Auch die Bedürfnisse nach Veränderung, sowohl in allen wirtschaftlichen Bereichen, wie auch im Handlungsbedarf im Bezug auf Umwelt und Energiehaushalt entstehen aus einem maskierten Motiv. Der 'Wunsch' zur **radikaleren Energieeinsparung** (54%), sowie einer **höhere Besteuerung für PKW's** (in der Umfrage schwach ausgeprägt mit nur 27%) entsteht aus der Vernunft sich absichtlich und der Umwelt zuliebe zu limitieren. Wohingegen die Jugendlichen klar den wahren Wunsch nach Einsparung im wirtschaftlichem Verbrauch (78%), Erforschung neuer Energiefelder (94%) und der Förderung erneuerbaren Energiearten (94%) äußert. Qualität statt Quantität (69%) im Bezug auf Ernährung ist ein wahres Motiv, ebenso wie Genuß ohne Reue (schwach ausgeprägt mit nur 22%) und die Überzeugung, saisonelle (39%) und regional erzeugte Produkte (43%) zu konsumieren. Weniger Fleisch essen zu wollen entsteht hingegen aus dem maskierten Motiv - der Vernunft, und fällt hier mit ca. 50% weniger wichtig bis unwichtig aus.

Die Verantwortung für die eigene Gesundheit durch aktives Verhalten (96%) zu übernehmen, ist ein wahres Motiv, ebenso wie die Forderung einer Ernährungslehre in der Schule (85%), sowie das Leben zu genießen (89%). Bewusst zu verzichten, auf das was krank macht (75%), ist vernunftgemäß wieder ein maskiertes Motiv.

Der Wunsch zur Selbstversorgung (40%) kann gleichzeitig ein wahres Motiv sein, um sicherzugehen, daß die Nahrungsmittel tatsächlich biologisch angebaut wurden, oder natürlichem Ursprungs sind, aber auch ein maskierten Motiv haben, aufgrund von finanziellen Nöten oder dem mangelnden Vertrauen in unsere Lebensmittelindustrie.

Ebenso kann das Synonym in der Arbeitswelt 'gegen den Strom schwimmen' (in der Umfrage allerdings nur schwach ausgesprägt mit 17%), bzw. eine 'frühe Spezialisierung in bestimmte Berufsrichtungen' (29%) einerseits aus dem Wunsch entstehen, bereits früh zu wissen welchen Beruf man unbedingt ausüben möchte, bzw. anders als die Masse sein zu wollen - oder eben aus dem Zwang, sich rasch spezialisieren, bzw. einen Nischenjob anzustreben zu müssen, da am Arbeitsmarkt nur gewisse Berufe nachgefragt werden.

Die wahren und maskierten Wünsche zu erkennen und getrennt zu werten, wäre eine Möglichkeit, die Motivation der Jugendlichen genauer analysieren zu können.

**DIFFERENZANALYSE:**

Nachfolgend wird in den jeweiligen soziodemographischen Fragepunkten verglichen, ob es zwischen den einzelnen Antwortmöglichkeiten zu erheblichen Differenzen gekommen ist.

**1. ... nach Staatsangehörigkeit:**

Dieser Punkt wurde auf Seite 4 bereits behandelt, wird hier allerdings vollständigshalber nochmals angeführt und erweitert.

Ansich sind die Antworten unter den 3 Ländern Deutschland, Österreich und der Schweiz homogen - es kommt nur selten zu nennenswerten Differenzen.

Einzig die hier erwähnten Punkte zeigen mindere, bis stärkere Unterschiede auf:

<b>DIFFERENZEN 10 % und mehr...</b>	<b>Angaben in %</b>	<b>D</b>	<b>AUT</b>	<b>CH</b>
<b>SEHR WICHTIG</b>	Friede und Freiheit	64	70	<b>73</b>
<b>MITGESTALTUNG</b>	Internet-Foren	53	57	<b>63</b>
<b>WANDEL</b>	durch gesellschaftl. Engagement	<b>42</b>	36	31
<b>LEBENSMODELL</b>	Karriere als Ziel	<b>62</b>	53	48
<b>ARBEITSMODELL</b>	Selbständigkeit	77	82	<b>90</b>
	Arbeit für Lohn	<b>82</b>	78	64
	Zeitarbeit	54	63	<b>67</b>
<b>BILDUNG</b>	fächervernetzte Lernen	37	55	<b>62</b>
	Spezialisierte Ausbildung	36	47	<b>61</b>
<b>STRESS</b>	Berufliche Zwänge	63	53	<b>64</b>
	Zukunftsangst	<b>68</b>	55	56
<b>FINANZMODELLE</b>	höhere Steuern auf Großvermögen	37	43	<b>54</b>
	Steuern auf Spekulationsgeschäfte	39	49	<b>64</b>
<b>ENERGIEPOLITIK</b>	höhere Besteuerung PKW	20	30	<b>41</b>
	Einsparung im privaten Energiekonsum	<b>76</b>	68	65
	Einsparung im wirtsch. Energiekonsum	<b>82</b>	77	70
<b>KLIMAWANDEL</b>	entsteht durch politisches Versagen	76	81	<b>90</b>
	ist ein mediengehyptes Problem	<b>29</b>	25	12
<b>ERNÄHRUNG</b>	Wichtigkeit biologischer Produkte	24	<b>42</b>	22
	Qualität statt Quantität	62	74	<b>80</b>

Die deutsche Jugend nimmt Karriere und gesellschaftliches Engagement wichtiger. Sie glaubt am stärksten an das Modell Arbeit für Lohn, im Gegensatz zu den Schweizern.

Die deutschen Jugendlichen befürworten zwar eine stärkere Einsparung im privatem und wirtschaftlichem Energiekonsum, wollen aber nicht mehr für das Auto bezahlen. Sie leiden am stärksten unter Zukunftsangst.

Im Bezug auf den Klimawandel vertrauen sie noch mehr den Politikern, und sehen darin am stärksten von allen 3 Ländern ein mediengehyptes Problem.

In der Schweiz nimmt die Autonomie in allen Bereichen einen wichtigeren Platz ein – und dazu gehört das moderne Lernen, das Mitbestimmen in Internet-Foren, sowie die Selbständigkeit als Arbeitsmodell. Die Schweizer stehen für soziale Gerechtigkeit und fordern am stärksten höhere Steuern auf Großvermögen, sowie Steuern auf Spekulationsgeschäfte. Sie machen die Politik verantwortlich für den Klimawandel, und setzen in der Ernährung auf Qualität statt Quantität.

Die Österreicher liegen in der Mitte – nehmen aber das Leben etwas leichter, leiden weniger unter beruflichem Stress. Sie stechen vor allem bei der Wichtigkeit biologischer Produkten hervor.

## 2. ... nach Geschlecht:

Es haben ungefähr gleich viele Männer wie Frauen den Fragebogen beantwortet (49.5% : 50.5%). Stellen wir die Männer und Frauen unserer Umfrage gegenüber, so ergibt sich zwischen den Geschlechtern noch mehr Homogenität und nur ganz selten Differenzen:

<b>DIFFERENZEN 10 % und mehr...</b>	<b>Angaben in %</b>	<b>männlich</b>	<b>weiblich</b>
<b>SEHR WICHTIG</b>	Familie	70	<b>82</b>
<b>BERUFSFELD</b>	IT-Techniker	<b>14</b>	6
<b>VERÄNDERUNGSBEDARF</b>	Arbeitswelt	58	<b>68</b>
	Gesundheit	52	<b>62</b>
<b>LEBENSMODELLE</b>	Beruf und Elternschaft vereinbaren	77	<b>88</b>
<b>PROBLEME</b>	finanzielle Lage	68	<b>78</b>
	Zukunftsangst	56	<b>69</b>

Erwartungsgemäß ist den weiblichen Teilnehmerinnen der Umfrage die Familie wichtiger, sie fordern eher einen Wandel in der Arbeitswelt und Gesundheit, sowie in der Vereinbarung von Elternschaft und Beruf. Sie haben eine problematischere finanzielle Lage, und infolgedessen mehr Zukunftsangst als die männlichen Teilnehmer.

3. ... nach Beruf:

Betrachten wir nun die einzelnen Berufsgruppen, so unterteilt sich diese folgendermaßen:

Studenten:	28.1%
<b>Angestellte:</b>	<b>52.9%</b>
Selbständige:	7.3%
Arbeitslose:	6.4%
Nicht berufstätige:	5.4%

Bei den angeführten Differenzen bricht oftmals nur eine der Gruppen heraus, während sich die anderen relativ homogen verhalten.

DIFFERENZEN 10 % und mehr...	Angaben in %	Student	angestellt	selbst.	arbeitslos
<b>SEHR WICHTIG</b>	Tradition & Heimat	20	25	31	<b>34</b>
<b>MITGESTALTUNG</b>	Internet-Foren	50	57	59	<b>62</b>
	Mitglied Non-Profit Org.	<b>55</b>	37	41	37
<b>VERÄNDERUNGSBEDARF</b>	Wirtschaft	46	52	<b>60</b>	<b>60</b>
	Arbeitswelt	55	65	67	<b>72</b>
	persönlicher Bereich	21	25	<b>32</b>	31
	Ernährung	30	38	<b>45</b>	41
<b>LEBENSMODELLE</b>	Selbstversorgung	32	40	<b>52</b>	<b>52</b>
	Karriere als Ziel	61	56	49	<b>64</b>
<b>ARBEITSMODELLE</b>	Schwarzarbeit	40	40	<b>48</b>	36
	Selbständigkeit	80	80	<b>93</b>	81
	Arbeitsgemeinschaften	55	51	48	<b>61</b>
<b>PERSÖNLICHKEITSBILDUNG</b>	Schwächen abbauen	21	27	36	<b>40</b>
	spielerische Kreativität	26	29	<b>42</b>	38
	Fantasie anstoßen	34	34	<b>46</b>	41
	fächervernetztes lernen	47	44	<b>56</b>	43
	frühe Spezialisierung	21	29	39	<b>50</b>
<b>WOHLSTAND DURCH...</b>	Netzwerken	26	27	<b>38</b>	30
	spezialisierte Ausbildung	38	44	<b>51</b>	46
<b>ERSTREBENSWERT</b>	Teilnahme an Politik	<b>51</b>	38	36	44
	Abgrenzung von Kulturen	8	9	12	<b>21</b>
<b>PROBLEME</b>	privates Umfeld	25	23	22	<b>48</b>
	berufliche Zwänge	60	61	54	<b>77</b>
	finanzielle Lage	70	74	67	<b>87</b>
	Zukunftsangst	63	63	50	<b>70</b>
	mangelnde Herausford.	21	28	25	<b>44</b>

DIFFERENZEN 10 % und mehr...	Angaben in %	Student	angestellt	selbst.	arbeitslos
<b>NEUE FINANZMODELLE</b>	geldloser Tauschhandel	15	15	<b>27</b>	20
	zinsloses Bankwesen	13	19	<b>27</b>	<b>27</b>
	Steuern auf Reichtum	37	42	<b>49</b>	46
	Steuern auf Spekulation	44	48	<b>54</b>	39
	Regionalwährung	18	19	<b>32</b>	16
	einheitliche Weltwährung	16	21	24	<b>28</b>
<b>ENERGIEPOLITIK</b>	höhere Steuern für LKWs	49	47	<b>57</b>	44
<b>KLIMAWANDEL</b>	ein regionales Problem	23	33	32	<b>41</b>
	ein mediengehyptes Probl.	28	22	22	<b>34</b>
<b>ERNÄHRUNG</b>	biologische Produkte	28	24	<b>45</b>	26
	Saisonalität	44	36	<b>50</b>	32
	Qualität statt Quantität	65	70	<b>79</b>	60
	Genuß ohne Reue	16	23	<b>35</b>	29
	Regionalität	48	40	<b>52</b>	44
<b>BELASTUNGEN</b>	durch Internet & Handy	<b>72</b>	70	68	59
	allgemeine Überforderung	<b>78</b>	75	66	77
<b>GESUNDHEIT</b>	Krankheiten kommen, oder nicht	25	29	30	<b>45</b>
	Ernährungslehre in Schule	84	85	<b>90</b>	79
	alternative Heilmethoden	53	58	<b>70</b>	58

Die Gruppe der Studenten/-innen sieht das Leben 'leichter', hat weniger Bedarf nach Veränderungen, leidet allerdings auch an finanziellen Problemen, allgemeiner Überforderung, sowie Belastungen durch das Internet und Handy. Sie sind die Gruppe, die noch mit 51% am ehesten die Teilnahme am politischen Leben als erstrebenswert ansieht, sowie die Möglichkeit aufgreift, einen Wandel durch eine Mitgliedschaft bei einer Non-Profit Organisationen herbeizuführen.

Nicht überraschend haben im Gegensatz dazu die Arbeitslosen die meisten Probleme, fordern am stärksten Veränderungen in Wirtschaft und Arbeitswelt sowie eine frühe Spezialisierung in eine bestimmte Berufsrichtung, unterstützen der Gedanken der Selbstversorgung, und sehen trotz ihrer Situation am stärksten die Karriere als Ziel. Konservativ verhalten sie sich im Bezug auf die Abgrenzung zu anderen Kulturen, sowie im Klimawandel, wo dieser am häufigsten als regionales sowie mediengehyptes Problem angesehen wird.

Die Selbständigen brechen oftmals aus der Gruppe stark aus, fordern am stärksten Veränderungen in Wirtschaft sowie im persönlichen Bereich und sind bei allen Fragen zur Ernährung am progressivsten. Sie unterstützen demnach auch am meisten die Idee der Selbstversorgung, einer Ernährungslehre in der Schule, und zählen auf alternative Heilmethoden.

Im Bezug auf neue Finanzmodelle unterstützen sie am häufigsten soziale Gerechtigkeit sowie den geldlosen Tauschhandel, ein zinsloses Bankwesen und die Einführung von Regionalwährungen.

Wohlstand erzielen sie durch Netzwerken und eine spezialisierte Ausbildung.

In der Energiepolitik setzen sie sich im Bezug auf eine höhere Besteuerung von LKWs von den anderen ab.

Die Angestellten haben keine besonderen Auffälligkeiten und liegen mit ihren Antworten jeweils in der Mitte.

## 4. ... nach Ausbildung:

Folgendermaßen teilen sich unsere Befragten punkto Ausbildung auf:

Grundschule / Lehre: **40.2%**

Matura / Abitur: 38.7%

Studium: 21.1%

DIFFERENZEN 10 % und mehr...	Angaben in %	Grundschule	Matura	Studium
<b>SEHR WICHTIG</b>	Familie	<b>80</b>	75	70
<b>BERUFSFELD</b>	Handwerker	<b>16</b>	6	3
<b>WANDEL</b>	über Internet-Foren	<b>59</b>	58	45
	Mitglied von Non-Profit Org.	32	43	<b>58</b>
<b>VERÄNDERUNGSBEDARF</b>	Arbeitswelt	<b>69</b>	62	54
<b>LEBENSMODELLE</b>	Selbstversorgung	<b>46</b>	35	34
<b>BILDUNG</b>	fächervernetztes Lernen	40	<b>50</b>	49
	frühe Spezialisierung	<b>35</b>	25	24
	spezialisierte Ausbildung	45	<b>47</b>	32
	umfassende Bildung	64	<b>74</b>	60
<b>WOHLSTAND</b>	Arbeiten um zu leben...	58	<b>63</b>	48
<b>ERSTREBENSWERT</b>	Kontakte im Netz suchen	65	<b>75</b>	68
	Teilnahme am polit. Leben	41	39	<b>51</b>
	sich von Kulturen abgrenzen	<b>13</b>	5	12
<b>PROBLEME</b>	finanzielle Lage	<b>77</b>	74	65
	mangelnde Herausforderung	<b>33</b>	22	26
<b>FINANZMODELLE</b>	Steuern auf Spekulation	41	<b>54</b>	40
	Regionalwährung	20	<b>24</b>	13
<b>ENERGIEPOLITIK</b>	Atomkraftwerke	17	9	<b>21</b>
<b>KLIMAWANDEL</b>	entsteht durch pol. Versagen	79	<b>84</b>	73
	ist ein regionales Problem	<b>39</b>	31	18
	ist ein mediengehyptes Probl.	26	20	<b>32</b>
<b>ERNÄHRUNG</b>	weniger Fleisch	16	14	<b>24</b>
	biologische Produkte	27	24	<b>35</b>
	Saisonalität	34	38	<b>52</b>
	Regionalität	44	36	<b>56</b>
<b>GESUNDHEIT</b>	Krankheiten kommen, oder nicht	<b>38</b>	22	30

Für die Gruppe der Teilnehmer mit Grundschulausbildung/Lehrausbildung ist die Familie am wichtigsten und sie sehen interessanterweise am stärksten die Internet-Foren als passendes Medium, um einen Wandel herbeizuführen.

Wenig überraschend ist, daß sie am häufigsten in der Arbeitswelt Veränderungsbedarf sehen, sich eine frühe Spezialisierung in gewisse Berufsrichtungen wünschen, sich noch am stärksten von anderen Kulturen abgrenzen, und am häufigsten von allen ihre finanziellen Lage als problematisch ansehen. Weiters mangelt es ihnen an Herausforderung. Allerdings könne sie dem Modell Selbstversorgung am meisten abgewinnen!

Die Maturanten haben die meisten Nennungen in ihrem Wunsch nach Bildung - zu Themen wie fächervernetztes Lernen, spezialisierte und umfassende Bildung.

Sie wollen arbeiten um zu Leben, und nicht leben um zu arbeiten, suchen am stärksten Kontakte im Netz, prangern die Politik am stärksten an in ihrem Versagen zum Thema Klimawandel, und fordern am häufigsten Steuern auf Spekulationsgeschäfte so wie Regionalwährungen.

Im Gegensatz zu den Lehrlingen sehen die Teilnehmer mit Studium ein besseres Potential zum Wandel in der Mitgliedschaft einer Non-Profit Organisation. Sie sind zufriedener und finden sogar die Teilnahme am politischen Leben erstrebenswert. Diese Gruppe hat bei der Ernährung die stärksten Nennungen im Bezug auf weniger Fleisch, mehr biologische Produkte, Saisonalität sowie Regionalität.

Auffallend ist allerdings, daß gerade die Studenten in der Atomkraft mit immerhin 21% eine Zukunft sehen, und im Klimawandel mit 32% am stärksten ein mediengehyptes Phänomen erkennen wollen.

**5. ... nach Beziehungsstatus:**

Der Beziehungsstatus unserer Teilnehmer teilt sich auf in:

**ledig:** 46.4%  
 verheiratet: 13.4%  
 in Partnerschaft lebend: 40.2%

Im Bezug auf den Beziehungsstatus gesehen gibt es nur zwei nennenswerte Differenzen zwischen unseren Teilnehmern.

DIFFERENZEN 10 % und mehr...	Angaben in %	ledig	verheiratet	Partnerschaft
<b>SEHR WICHTIG</b>	Familie	72	87	77
<b>ERSTREBENSWERT</b>	Teilnahme am pol. Leben	47	37	39

Wenig überraschend ist den verheirateten Teilnehmern die Familie am wichtigsten.

Ledige Jugendliche finden die Teilnahme am politischen Leben noch am stärksten erstrebenswert.

**6. ... nach der Frage der Kinder:**

Es haben nur 20.3% unserer Teilnehmer bereits Kinder, im Gegensatz zu 79.7% kinderlosen Jugendlichen.

Auch in diesem Aspekt zeigen sich nur ganz wenige Unterschiede zwischen den Teilnehmergruppen.

<b>DIFFERENZEN 10 % und mehr...</b>	<b>Angaben in %</b>	<b>Kinder</b>	<b>keine Kinder</b>
<b>SEHR WICHTIG</b>	Familie	<b>88</b>	73
<b>VERÄNDERUNGSBEDARF</b>	Gesundheit	<b>65</b>	55
	Ernährung	<b>46</b>	35
<b>LEBENSMODELLE</b>	Selbstversorgung	<b>48</b>	37
<b>PERSÖNLICHKEIT</b>	Schwächen abbauen	<b>39</b>	25
	Kreativität entwickeln	<b>39</b>	28

Jugendliche Teilnehmer mit Kindern sehen prozentuell betrachtet die Familie wichtiger, als kinderlose User. Sie spüren einen Veränderungsbedarf in punkto Gesundheit und Ernährung, und haben auch eine stärkere Nennung im Punkt Selbstversorgung.

Schließlich nennen sie auch häufiger Aspekten der Persönlichkeitsbildung, wohl weil sie sich mit diesen Themen bereits mehr befassen müssen.

Alles nicht weiter überraschend.

## 7. ... nach dem Wohnort:

Die Teilnehmer leben derzeit in einer/einem:

<b>Großstadt:</b>	<b>41.6%</b>
Mittel- / Kleinstadt:	38.3%
Dorf:	20.1%

Hier stimmen die Clichés.

DIFFERENZEN 10 % und mehr...	Angaben in %	Großstadt	Mittel-/Kleinstadt	Dorf
<b>VERÄNDERUNGSBEDARF</b>	Bildung	<b>71</b>	68	61
<b>LEBENSMODELLE</b>	freie Bildungsphase	<b>76</b>	75	66
	Selbstversorgung	36	39	<b>48</b>
<b>WOHLSTAND DURCH...</b>	Mobilität/Flexibilität	<b>54</b>	50	42
	Arbeiten um zu leben,...	<b>62</b>	57	51
	Netzwerken	<b>33</b>	25	21
	umfassende Bildung	<b>74</b>	66	54
<b>ERSTREBENSWERT</b>	Kontakt im globalen Netz	<b>75</b>	69	60
<b>FINANZMODELLE</b>	geldloser Tauschhandel	13	16	<b>23</b>
	Steuern auf Spekulation	<b>52</b>	44	37
<b>ENERGIEPOLITIK</b>	höhere Steuern auf LKWs	<b>53</b>	45	43
<b>KLIMAWANDEL</b>	durch politisches Versagen	<b>84</b>	80	72
<b>ERNÄHRUNG</b>	biologische Produkte	24	28	<b>34</b>
	Regionalität	37	45	<b>54</b>
<b>GESUNDHEIT</b>	Krankheiten kommen, oder nicht	26	30	<b>39</b>

Die Großstädter sehen mehr Veränderungsbedarf in der Bildung, und glauben am stärksten an eine freie Bildungsphase sowie eine umfassende Bildung. Sie setzen auf Mobilität und Flexibilität, auf Kontakte knüpfen, auch im globalen Netz, fordern mehr Steuern auf Spekulationsgeschäfte und eine höhere Besteuerung der LKWs.

Großstädter machen am stärksten die Politiker für den Klimawandel verantwortlich.

Mittel- / und Kleinstädter liegen in allen Bereichen im Mittelfeld.

Die Dorfbewohner setzen auf Selbstversorgung, den geldlosen Tauschhandel, auf biologische Produkte und Regionalität.

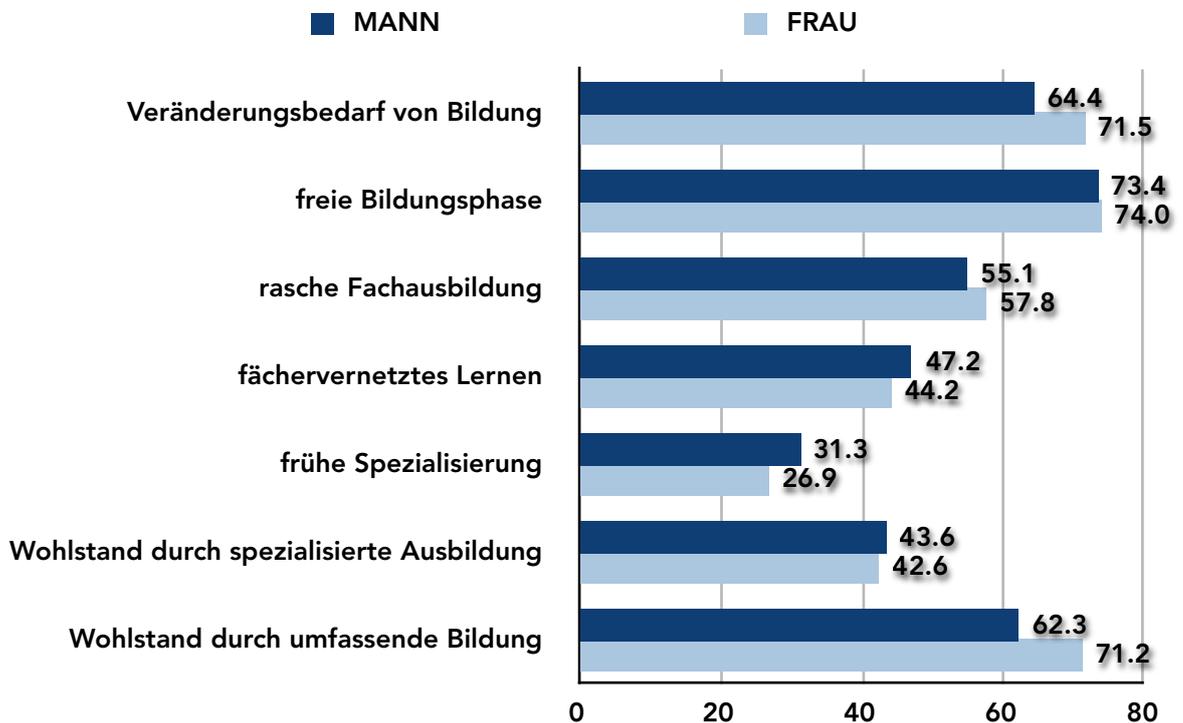
**CLUSTERANALYSE:**

Nach folgenden Clustern wurde der Fragebogen analysiert:

1. Bildung: nach Geschlecht / Ausbildung / Wohnort
2. Zukunftsängste: nach Beziehung / Kinder / Beruf
3. Ablehnung von Politikern bzw. pol. Parteien: nach Ausbildung / Wohnort / Beruf
4. persönliches und gesellschaftliches Engagement: nach Geschlecht / Ausbildung / Beziehung / Wohnort

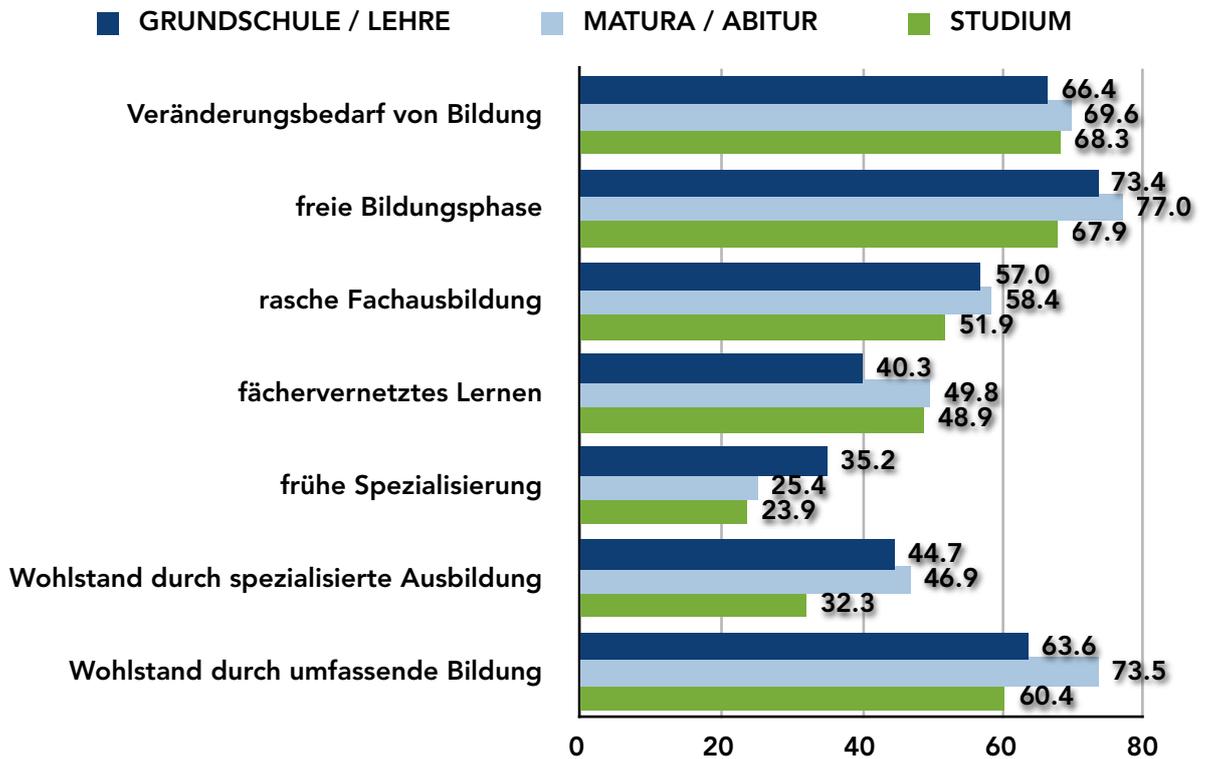
**1. BILDUNGSFRAGEN nach: Geschlecht / Ausbildung / Wohnort:**

**a. BILDUNGSFRAGEN bezogen auf das GESCHLECHT:**



Die weiblichen und männlichen Umfrageteilnehmer antworten auf diesen Fragenblock sehr konform. Einen Veränderungsbedarf in Sachen Bildung sehen die Frauen mit 72% stärker als die Männer (64%). Auf die Frage, ob man durch umfassende Bildung einen nachhaltigen Wohlstand erreichen kann, wird ebenfalls von den Frauen mit 71% stärker befürwortet als von den Männern (62%).

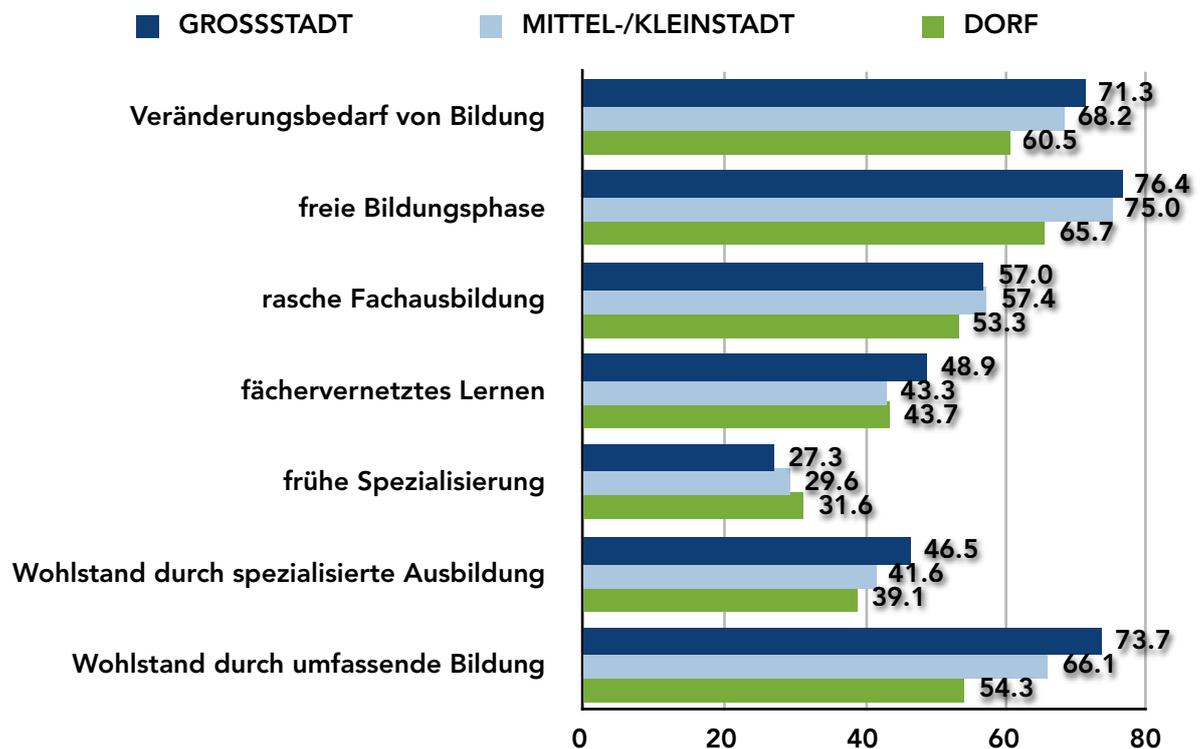
b. BILDUNGSFRAGEN bezogen auf die AUSBILDUNG:



Bezogen auf die Ausbildung unserer Teilnehmer gibt es zum Punkt fächervernetztes Lernen, frühe Spezialisierung, sowie Wohlstand durch spezialisierte bzw. umfassende Bildung die stärksten Unterschiede.

Jugendliche mit einer Grundschulausbildung schätzen eine frühe Spezialisierung wesentlich wichtiger ein als die anderen 2 Gruppen, halten aber weniger von fächervernetztem Lernen. Maturanten stechen heraus mit einer 74%igen Nennung von Wohlstand durch umfassende Bildung. Studenten haben bei allen Fragen weniger starke Nennungen als die anderen, heben sich allerdings nur bei Wohlstand durch spezialisierte Ausbildung mit 32% ab, im Gegensatz zu den Lehrlingen (45%) und den Maturanten (47%).

c. BILDUNGSFRAGEN bezogen auf den WOHNORT:



Jugendliche Dorfbewohner sehen am wenigsten Veränderungsbedarf im Bezug auf Bildung (61%), und haben auch bei Fragen zur freien Bildungsphase (66%) sowie zu Wohlstand durch umfassende Bildung (54%) die schwächsten Nennungen im Vergleich zu den anderen 2 Gruppen. Einzig plädieren sie am stärksten auf eine früher Spezialisierung mit sehr wichtig (32%).

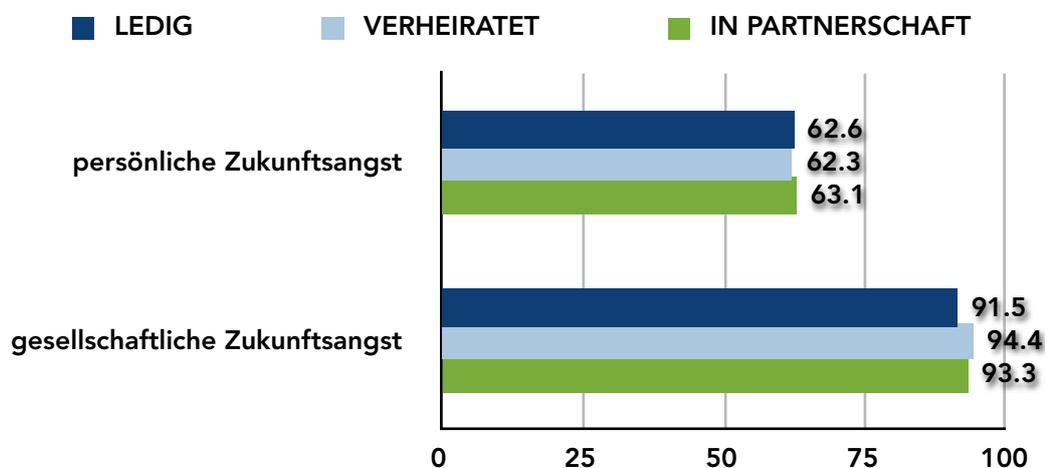
Abgesehen von der frühen Spezialisierung (27%) haben die Teilnehmer aus der Großstadt in allen anderen Bildungsfragen ein stärkeres Bedürfnis, als die 2 anderen Gruppen.

**Zusammenfassend:**

Gesamt gesehen wird der **Veränderungsbedarf von Bildung**, die **freie Bildungsphase**, sowie mehr **Wohlstand durch umfassende Bildung** in allen Gruppen am stärksten als **sehr wichtig** bezeichnet. Eine frühe Spezialisierung wird nur von um die 30% als sehr wichtig angesehen.

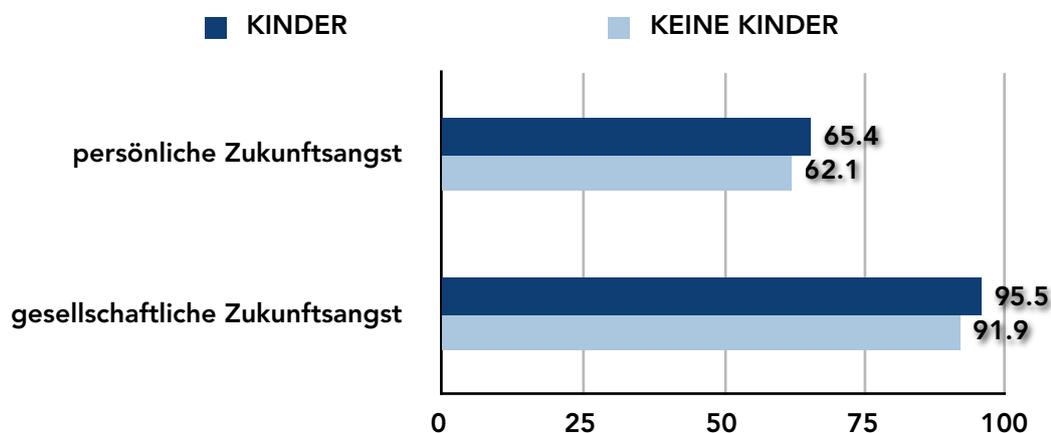
2. ZUKUNFTSÄNGSTE: nach Beziehung / Kinder / Beruf

a. Fragen zu ZUKUNFTSÄNGSTEN bezogen auf den BEZIEHUNGSSTATUS:



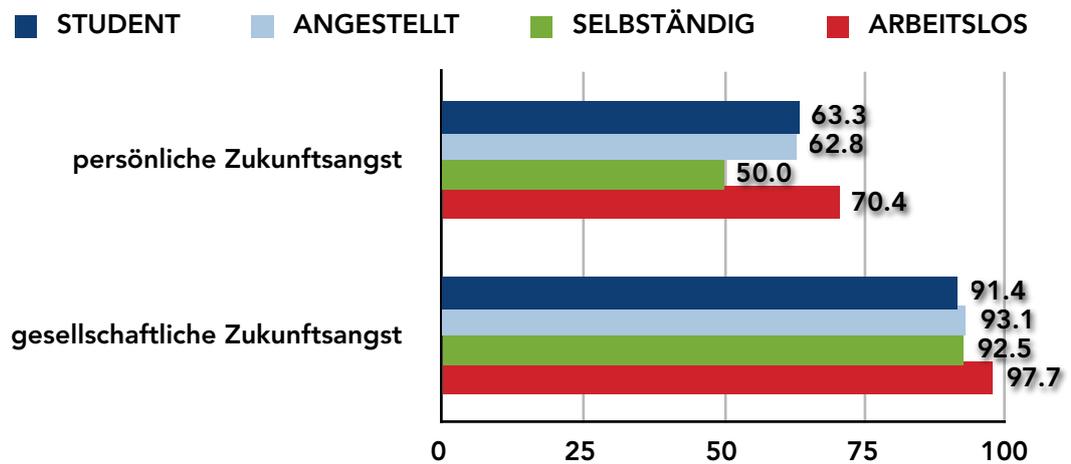
Es gibt kaum einen Unterschied in der Auffassung zum Thema Zukunftsangst innerhalb der 3 Gruppen.

b. Fragen zu ZUKUNFTSÄNGSTEN bezogen auf den KINDERSTATUS:



Jugendliche Teilnehmer mit Kindern haben eine kaum merkbar stärkere Nennung zum Thema Zukunftsangst, als kinderlose Jugendliche.

## c. Fragen zu ZUKUNFTSÄNGSTEN bezogen auf den BERUF:



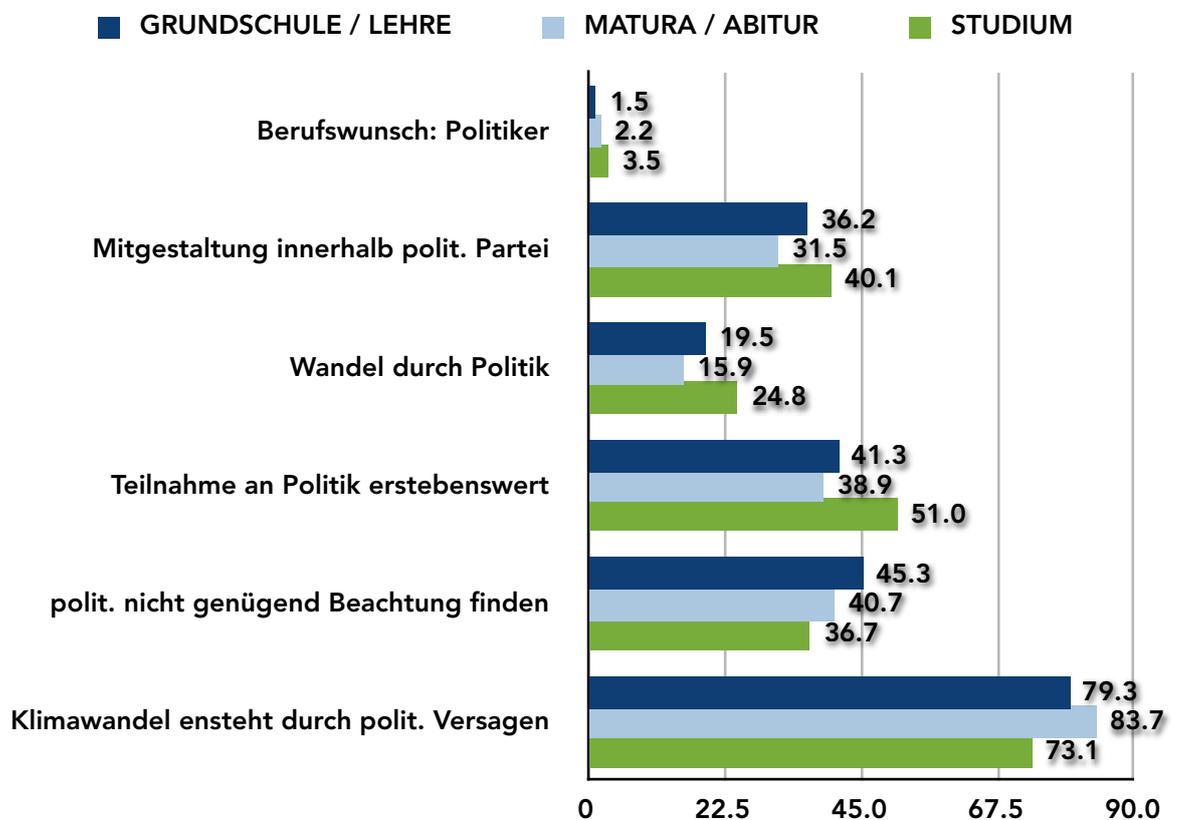
Auch hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie zuvor. Einzig die selbständigen Teilnehmer haben mit 50% weit weniger persönliche Zukunftsangst, als arbeitslose Jugendliche (70%).

**Zusammenfassend:**

Die Teilnehmer sind um die 90% - 100% der Meinung, daß die **Gesellschaft der Zukunftsangst** ausgesetzt ist. Interessant allerdings, daß die **persönliche Zukunftsangst** geringer eingestuft wird. Nichtsdestotrotz ist es auffallend, dass dieser Wert auch hier bei **um die 60%** liegt.

3. ABLEHNUNG VON POLITIKERN/POLITISCHEN PARTEIEN: nach Ausbildung / Wohnort / Beruf

a. Fragen zur ABLEHNUNG VON POLITIKERN/POLIT. PARTEIEN bezogen auf die AUSBILDUNG:



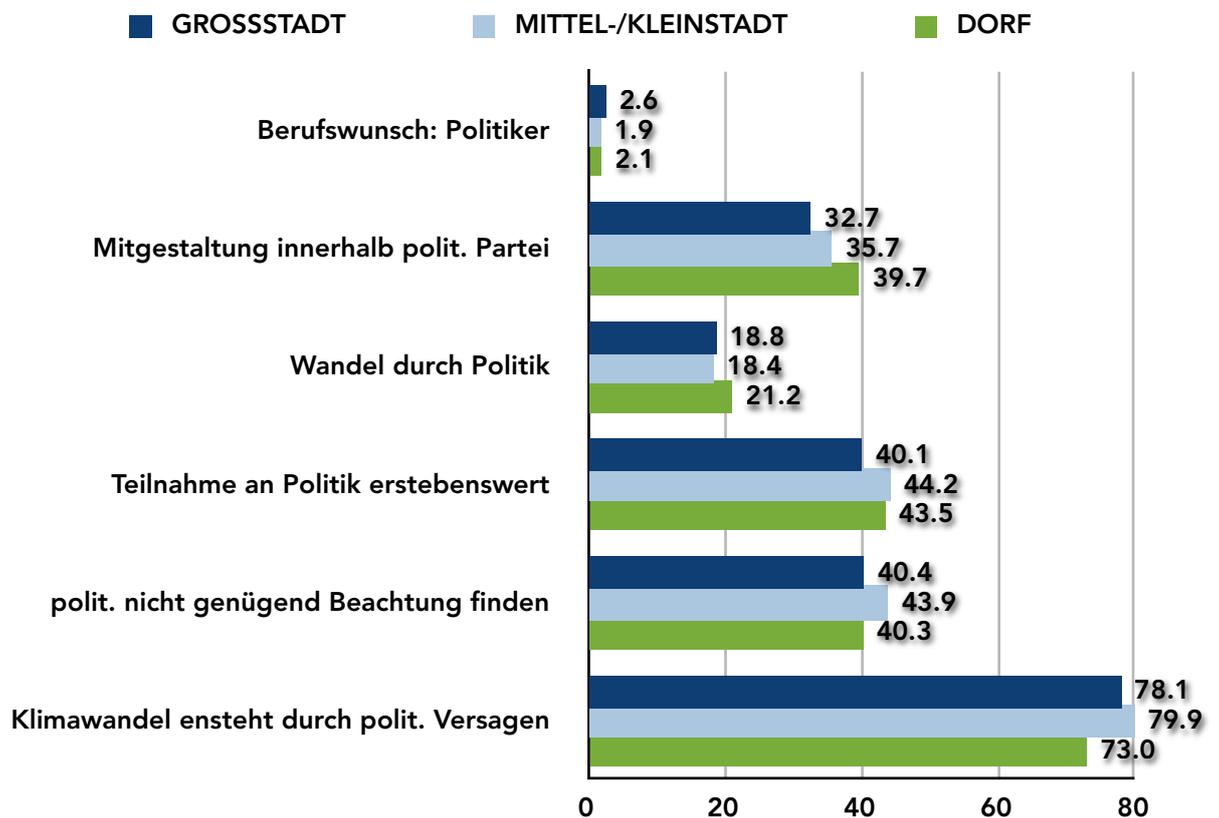
Die Politiker haben keinen guten Status.

Studenten zeigen noch am meisten Engagement im Bezug auf Politik, vor allem bei der Mitgestaltung innerhalb einer politischen Partei (40%), sowie der Teilnahme an der Politik (51%). Sie trauen der Politik auch noch mit 25% einen Wandel zu, und fühlen sich mit 37% am wenigsten politisch unbeachtet.

Interessant ist allerdings, daß die Maturanten/-innen die Politik am schlechtesten von allen 3 Gruppen bewerten.

Die Jugendlichen mit Grundschulabschluß schlagen diese nur mit den meisten Nennungen, sich mit 45% politisch nicht genügend beachtet zu sehen.

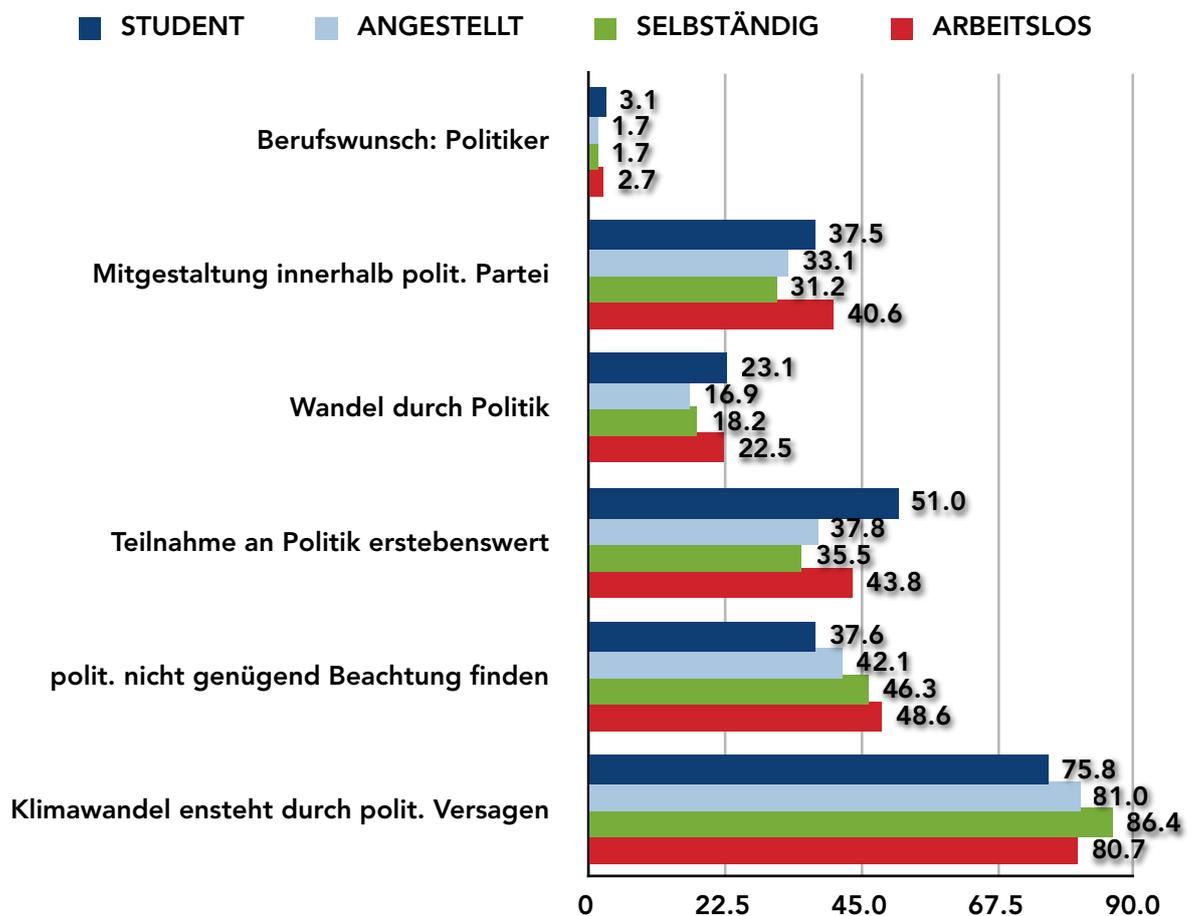
b. Fragen zur ABLEHNUNG VON POLITIKERN/POLIT. PARTEIEN bezogen auf den WOHNORT:



Die Dorfbewohner bewerten die Politik knapp am besten, und sehen in der Mitgestaltung innerhalb einer politischen Partei am stärksten einen Sinn (40%).

Die Jugendlichen aus der Großstadt sowie der Mittel- und Kleinstadt geben der Politik ungefähr dasselbe Zeugnis.

c. Fragen zur ABLEHNUNG VON POLITIKERN/POLIT. PARTEIEN bezogen auf den BERUF:



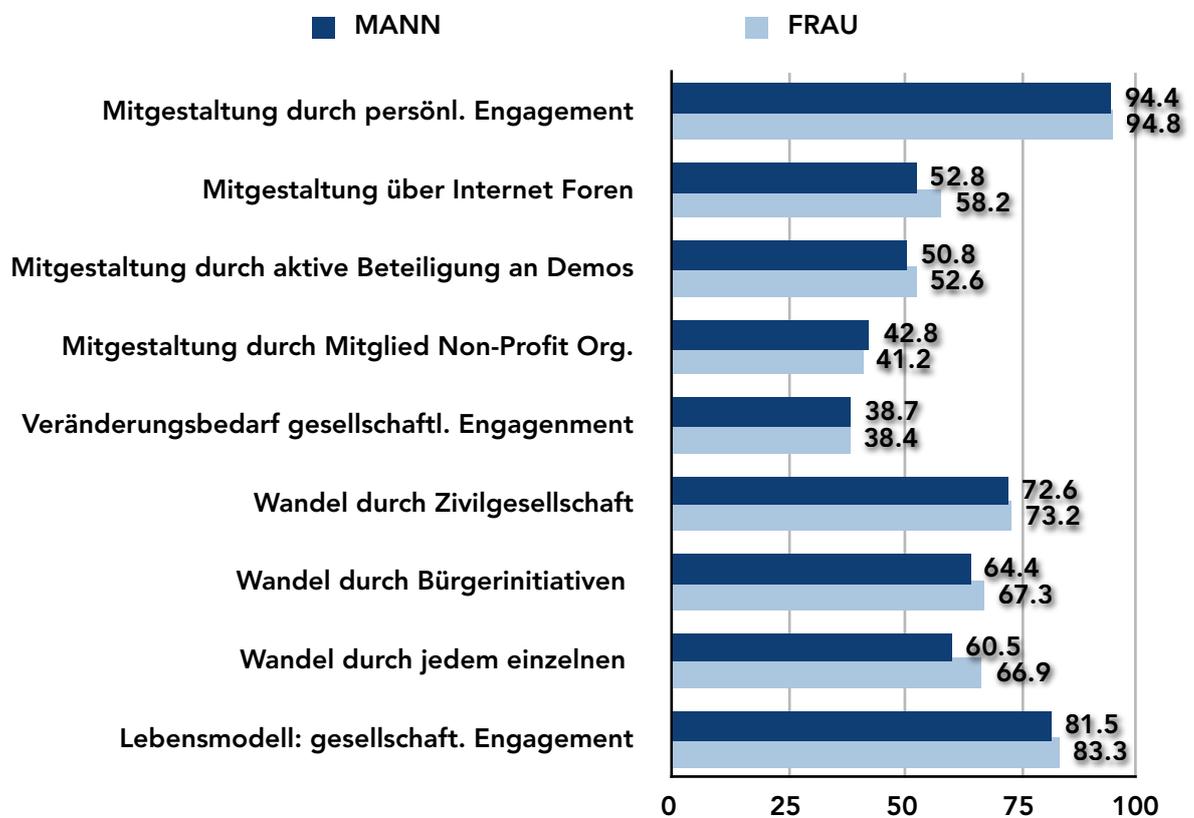
Die Studenten zeigen wieder ein höheres Maß an politischem Interesse. Aber auch die Arbeitslosen trauen der Politik mehr zu als die Angestellten und Selbständigen. Einzig, in der politischen Beachtung, sehen sie sich mit 49% am wenigsten gesehen.

**Zusammenfassend:**

Der Status der Politiker ist wenig überragend - die Rolle des Politikers will so gut wie niemand übernehmen. Generell zieht sich durch den Fragebogen die Meinung, auf eigenen Beinen stehen zu müssen, Selbstverantwortung zu übernehmen, und **sich wenig auf das System zu verlassen**. Das politische Interesse und die Meinung zur politische Handlungsfähigkeit sind tendenziell ernüchternd. Die stärkste Nennung bekommt die Meinung des **politischen Versagens zum Thema Klimawandel**.

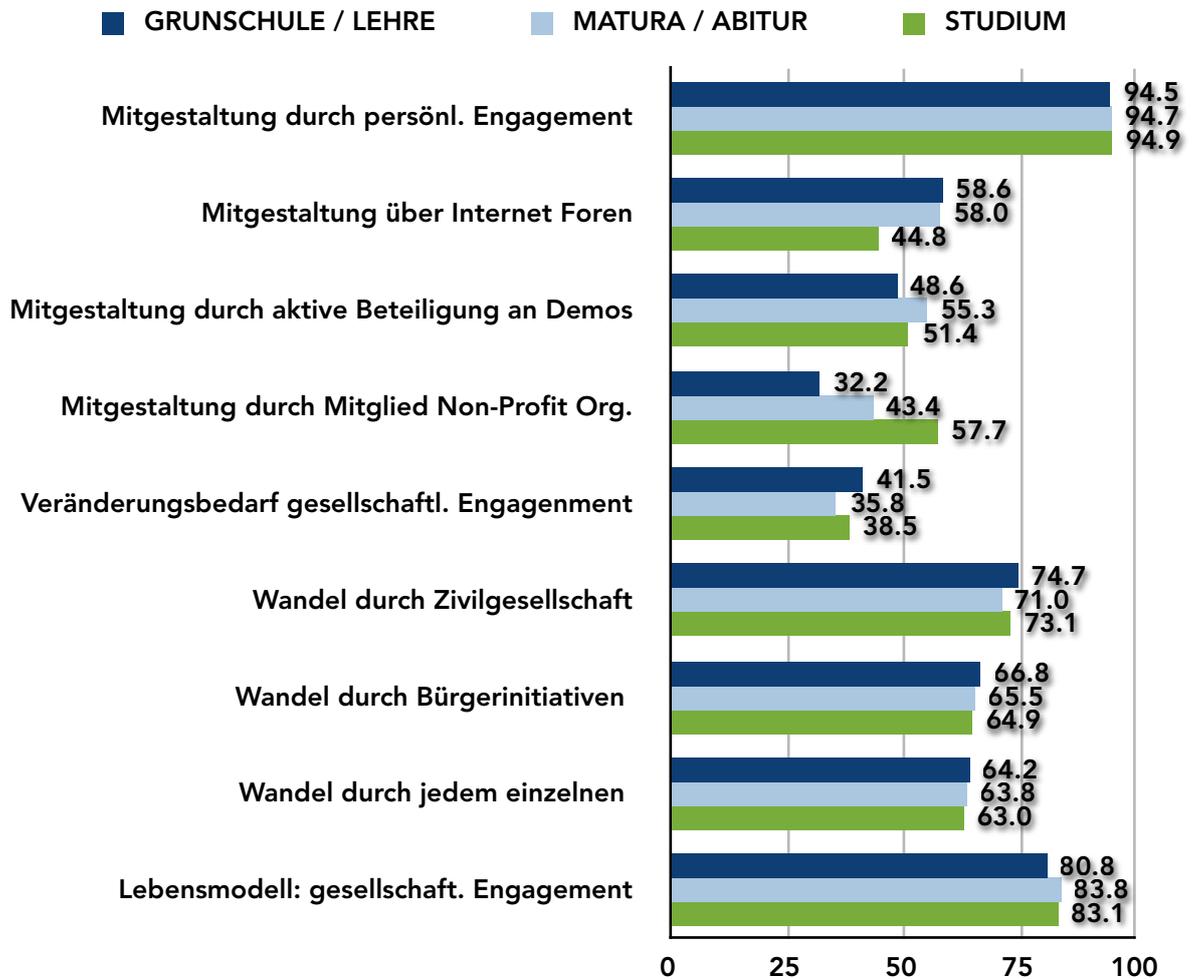
4. PERSÖNLICHES & GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT nach: Geschlecht / Ausbildung / Beziehung / Wohnort:

a. Fragen zum PERSÖNL. & GESELLSCHAFTL. ENGAGEMENT bezogen auf das GESCHLECHT:



In diesem Fragenblock liegen keinen nennenswerten Unterschiede zwischen den weiblichen und männlichen Teilnehmern vor. Die weiblichen Jugendlichen liegen aber fast in allen Fragen etwas vor den Männern!

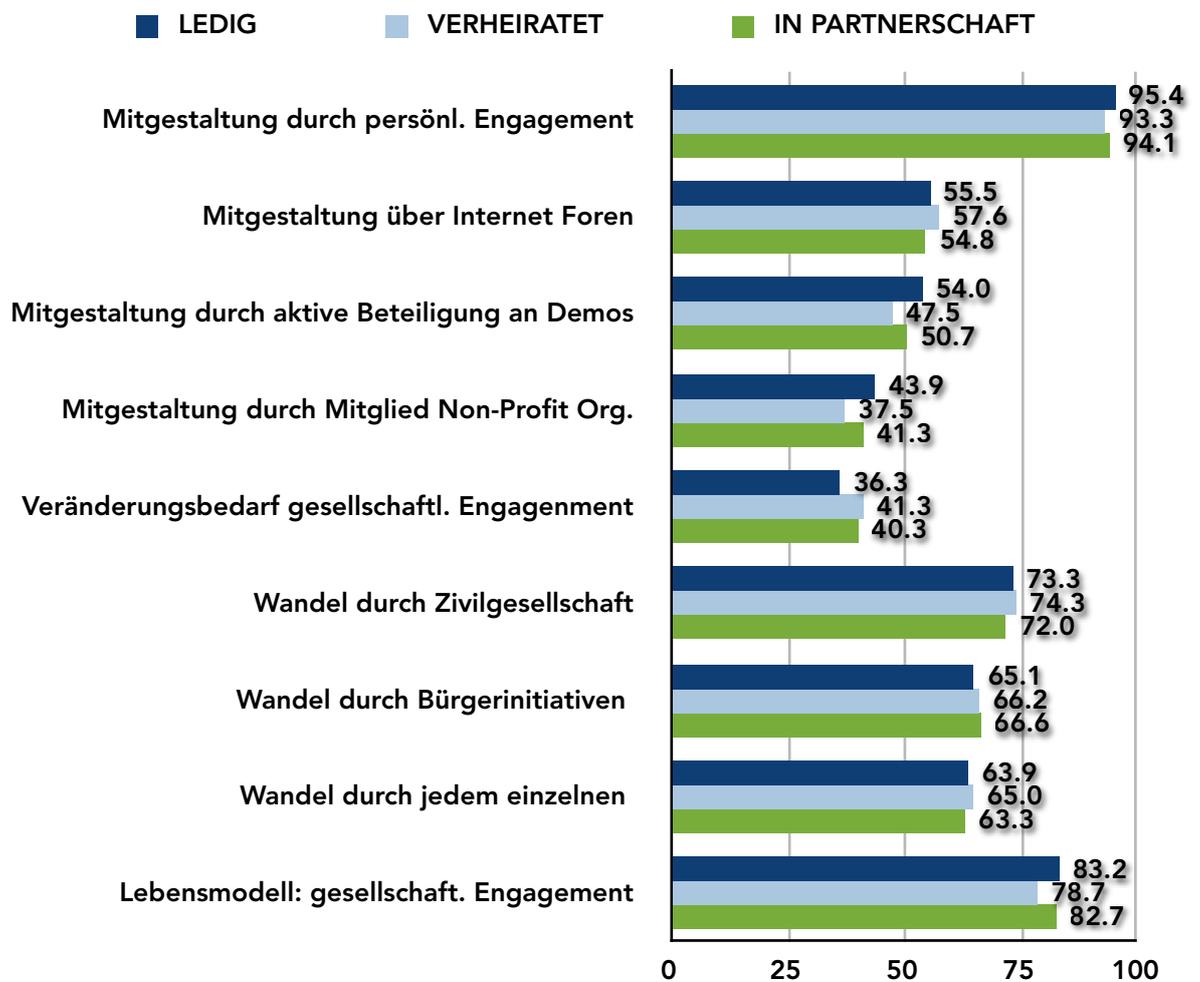
b. Fragen zum PERSÖNL. & GESELLSCHAFTL. ENGAGEMENT bezogen auf die AUSBILDUNG:



Auch hier gibt nur bei 2 Fragen auffällige Unterschiede.

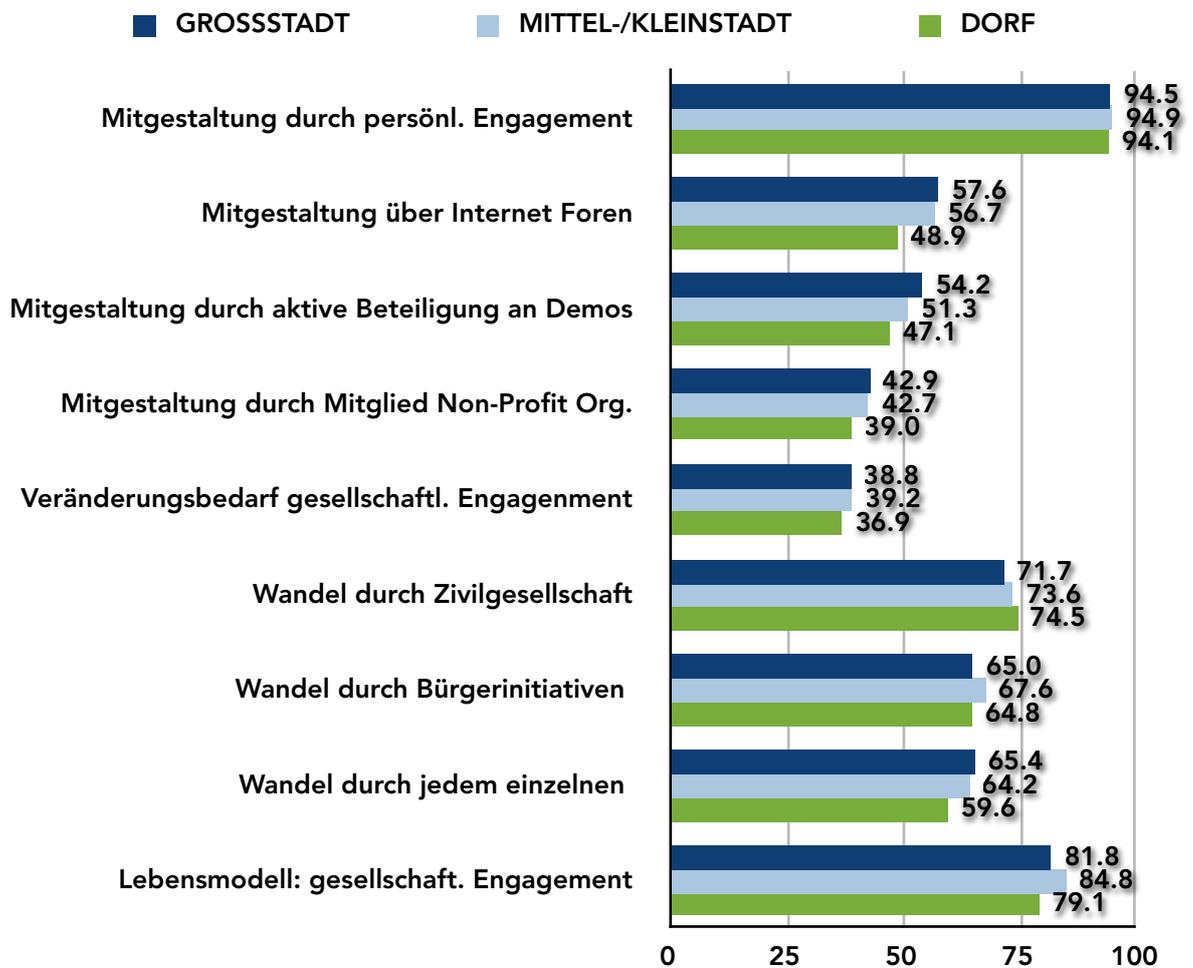
Bei der Mitgestaltung der Zukunft über Internet Foren liegen die Studenten mit 45% auffallend hinter den Lehrlingen (59%) und Maturanten (58%). Hingegen können sich mit 58% wesentlich mehr Studenten ihre Initiative als Mitglied bei einer Non-Profit Organisation vorstellen - Maturanten können dies nur mit 43% und Lehrlinge gar nur mit 32%. Alle anderen Antworten sind sehr homogen.

c. Fragen zum PERSÖNL. & GESELLSCHAFTL. ENGAGEMENT bezogen auf BEZIEHUNGSSTATUS:



Zwischen den ledigen, verheirateten und in Partnerschaft lebenden Jugendlichen gibt es in diesem Fragenblock kaum nennenswerte Unterschiede.

d. Fragen zum PERSÖNL. & GESELLSCHAFTL. ENGAGEMENT bezogen auf den WOHNORT:



Und wieder zeigt sich ein sehr homogenes Bild. Einzig bei der Mitgestaltung der Zukunft über ein Internet Forum liegen die Jugendlichen, die derzeit in einem Dorf wohnen, mit 49% hinter den Großstädtern (58%) und Mittel- und Kleinstädtern (57%).

**Zusammenfassend:**

Die Mitgestaltung der Zukunft durch **persönliches Engagement** (ca. 95%), sowie das Lebensmodell **'gesellschaftliches Engagement'** (ca. 80%) bekommen von allen Beteiligten die stärksten Nennungen. Positiv anzuerkennen ist auch die Tatsache, daß die Jugendlichen eine **starke Wandlungsmöglichkeit** durch die **Zivilgesellschaft, Bürgerinitiativen** sowie **durch jeden einzelnen** sehen.

**RESÜMEE:**

Junge Frauen und Männer (20 – 30 Jahre) im deutschen Sprachraum (Deutschland / Österreich / Schweiz) bieten einen erstaunlich konsistenten Gesamteindruck über ihr Lebensgefühl, in Bezug auf Zukunftsfragen.

Dabei haben sie einen aufgeklärten, realistischen Blick auf gesellschaftliche Themen, die sie persönlich betreffen.

Es zeichnet sich ein revolutionärer Epochenwechsel ab: psychisches Wohlbefinden steht klar vor körperlicher Fitness. Materieller Wohlstand ist das Schlußlicht in ihrer persönlichen Wichtigkeitsskala.

Der durchgängig artikulierte Qualitätsgedanke (zB.: bei Beziehungen, Wohlstand, Zusammenleben, Bildung, Arbeit, Wachstum, Ernährung und Gesundheit) ist ein Signal für ein neues Denken und späteres Handeln.

Stimmig dazu haben die Familie und die Freunde, sowie Friede und Freiheit in ihrem Leben einen hohen Stellenwert. Die Vereinbarkeit von Elternschaft und Beruf wird zu einem geschlechterübergreifenden Lebensphasenmodell.

Die gesellschaftliche Verantwortung ist ausgeprägt und zieht sich durch alle Lebensbereiche. Daher streben sie nach persönlichem Engagement. Sie haben eine klare Präferenz für eine Zivilgesellschaft durch engagierte Bürger, die einen Wandel des gesellschaftlichen Zusammenlebens als Ziel haben. Mittels Bürger-Initiativen will man dem politischen Geschehen – an den bestehenden Parteien vorbei – neue Impulse verschaffen. Jeder einzelne kann etwas erreichen.

Für ihre Entwicklung steht der Wunsch nach umfassender Bildung im Vordergrund. Wobei sie primär ihre Talente in einer freieren Bildungsphase forcieren wollen. Karrierestreben ist nur bei jedem Zweiten vorhanden. Das Schaffen von Eliten ist völlig out.

Die Jugendlichen haben einen sehr starken Wunsch nach Freude am Beruf, es herrscht jedoch Stress und Konkurrenzkampf, was zu einer allgemeinen Überforderung führt. Daraus lässt sich die Einschätzung nach Bedeutungsgewinn an Eigenverantwortung - zB.: durch selbständige Tätigkeit - ableiten. Geldmangel und Schulden sind ebenfalls bereits ein starkes Thema. Hieraus lässt sich erklären, daß sie eine starke Tendenz zur Ausübung mehrerer Tätigkeiten sehen.

Neben den Key-Themen Bildung und Arbeitswelt sehen sie umfassenden Veränderungsbedarf beim derzeitigen Umgang mit der Umwelt, dem Klimawandel und dem Verbrauch von Ressourcen. Die Natur und Umwelt hat einen hohen Stellenwert bei unseren Jugendlichen. Das Erforschen neuer Energiefelder und die Förderung von erneuerbaren Energiearten steht bei der jungen Generation für nachhaltige Energiepolitik. Sie sehen aber auch eine nachhaltige Chance in der Einsparung im privaten und wirtschaftlichen Energieverbrauch.

Wirtschaftliche Verantwortungslosigkeit und politisches Versagen, aber auch persönliche Ignoranz werden als hauptverantwortlich für das existenzielle Problem des Klimawandels gesehen.

Ernährung ist ein Randthema, bei dem Qualität vor Quantität siegt. Saisonalität und Regionalität unserer Nahrungsmittel sind immer bedeutungsvollere Zukunftsthemen. Daß bei der Entwicklung unseres Ernährungsverhaltens Fertiggerichte keine Bedeutung mehr haben sollen, kommt überraschend.

Auch Gesundheit – üblicherweise ein bedeutungsloseres Thema bei jungen Menschen – wird glasklar formuliert: aktive Gesundheit aber trotzdem das Leben genießen. Informationsbedarf wird bereits in der Schule angemeldet, soll aber dort nicht enden.

In der vorherrschenden Geldwirtschaft und politischen Ohnmacht sieht man die Gefahr eines gesellschaftlichen Auseinandertrifftens zwischen Arm und Reich. Mehr soziale Gerechtigkeit, und somit höhere Steuern auf Großvermögen und Spekulationsgeschäfte werden gefordert.

Die allgemeine Stimmungslage und persönliche Belastungen lösen negative Zukunftsbilder aus. Die beruflichen Unsicherheiten mit einer hohen Rate an Orientierungslosigkeit und finanziellen Sorgen lässt eine junge Generation mit großen Zukunftsängsten heranwachsen.

Das System steht nicht hinter ihnen, man glaubt nicht an die Unterstützung durch die Politik. Die Meinung zur politischen Handlungsfähigkeit ist negativ. Nichtsdestotrotz wäre genau hier Handlungsbedarf.

Die Jugend von heute ist sich ihrer Eigenverantwortung bewußt, sich selbst um die eigene Zukunft, das eigene Glück, den eigenen Wohlstand kümmern zu müssen. Und wenn es sein muß, dann auch durch Ausübung mehrerer Tätigkeiten, bis hin zur Selbstständigkeit. Die Rahmenbedingungen in Sachen Bildung müssen offensichtlich von aussen geschaffen werden.

Die Grundstimmung in dieser Generation lässt den Schluß zu, daß neue politische Strömungen bis zur Abkoppelung vom herrschenden System an Bedeutung gewinnen werden.